

Grosseltern für das Klima



Jean Martin

Ich bin Grossvater – ein schöner Beruf! Ich stelle fest, dass Senioren sich immer noch nützlich machen können – durch ihre Erfahrung, den Abstand, den man mit der Zeit gewinnt, und hoffentlich auch durch eine gewisse Weisheit. Im vergangenen September wurde in Lausanne die Bewegung «Grands-parents pour le climat» ins Leben gerufen (zzt. auf die Romandie beschränkt), die dazu beitragen will, Antworten auf die grossen Herausforderungen+ unserer Zeit zu finden [1].

Am 21. September, einige Tage nach dieser Gründung, gingen auf der ganzen Welt Tausende Menschen auf die Strasse, um ihren Sorgen zu dem Thema Ausdruck zu verleihen – allein zum «People's Climate March» in New York kamen 300 000 Teilnehmer [2]. Am 23. September wurde dann am selben Ort der UN-Klimagipfel abgehalten, bei dem US-Präsident Obama den folgenden Satz prägte: «Wir sind die erste Generation, die die Folgen des Klimawandels spürt, und die letzte, die etwas dagegen tun kann, bevor es zu spät ist.»

Nach ihren Altersgenossen in Skandinavien, Kanada und den USA schliessen sich nun also auch in unserem Land Grosseltern zusammen, um sich für die Zukunft ihrer Nachkommen einzusetzen. Der Anstoss dazu kam von den Herausgebern der *Revue Durable* (einer Zeitschrift aus Fribourg). Sie selbst wird das Problem kaum mehr betreffen. Doch getragen von generationsübergreifendem Verantwortungsbewusstsein wollen sie, dass auch die Welt von Morgen noch «bewohnbar» ist. Sie zitieren den hervorragenden Satz (verschiedenen Urhebern zugeschrieben): «Wir haben die Erde nicht von unseren Eltern geerbt, wir haben sie von unseren Kindern geliehen.» Aus dem Gründungstext der Organisation: «Das Alter gibt uns Rechte, es bringt uns Sitzplätze, Preisnachlässe und manchmal sogar Respekt ein. Doch angesichts der Klimakatastrophe erkennen wir auch unsere Pflichten. Mit Energie (die viele Rentner noch haben) engagieren wir uns und stützen uns dabei auf die wissenschaftliche Autorität der Berichte des Weltklimarats.» Klugerweise räumen sie dem Weltklimarat (IPCC/HEC) grosses Gewicht ein, dessen Erkenntnisse ja in der Tat nur noch von einigen Unbelehrbaren bestritten werden.

Sie wollen mit ähnlichen Gruppen anderswo die Kräfte bündeln. «Wir wollen, dass unsere Enkel und die des ganzen Planeten die Schönheit der Welt kennenlernen und erleben dürfen... Wir wollen nicht, dass sie uns vorwerfen, nichts für das Klima getan zu haben.» Konkret wollen die «Grands-parents pour le climat» die politischen Kanäle unserer Demokratie nutzen, um zu erreichen, dass wir von Grund auf unser Verhalten und unsere Entscheidungen wie wir wohnen, konsumieren oder reisen überdenken, dass

wir sparsam, unter Beachtung des Problems der «grauen Energie» einkaufen (d.h. Vermeidung versteckten Energie- und Ressourcenverbrauchs) und dass neue Formen der Solidarität weltweit gefördert werden.

Diese Senioren sind Idealisten, aber sie haben auch ihre Lektion in Realismus gelernt: «Die Komplexität des globalisierten Marktes und die Vielfalt der beteiligten Kulturen lassen uns demütig an diese Aufgabe herangehen.» Und sie sehen dringenden Handlungsbedarf: «Wenn wir jetzt nicht handeln, werden die derzeit herrschende Langsamkeit und Trägheit grosse, irreparable Schäden anrichten.» Es gilt, auf Mitbürger, Medien und Politik einzuwirken, um das Bewusstsein für die Bedrohung des Klimas zu schärfen und darauf zu drängen, dass den Worten auch Taten folgen. Wir selbst, sagen sie, verpflichten uns persönlich, einfacher und sparsamer zu leben.

Ebenfalls zum Thema des Strebens nach nachhaltiger Lebensführung möchte ich noch auf einen aktuellen Dokumentarfilm einer investigativen Journalistin aus Frankreich hinweisen [3], der die Entwicklung verschiedener Formen der landwirtschaftlichen Produktion mit regionaler Ausrichtung und kurzen Vermarktungswegen zeigt. Auch die Entwicklung lokaler Währungen wird beleuchtet; ein überaus spannendes Thema mit deutlichen ökologischen Auswirkungen.

Auf allen Kontinenten sind heute Erfolge zu verzeichnen; Projekte, die die Ernährung, Gesundheit und Lebensqualität verbessern und dabei nachhaltig sind. Aber es gibt auch Gegenbeispiele, die dem aufkeimenden Optimismus gleich wieder einen Dämpfer versetzen; man schaue sich nur Berichte über die «Wachstumswunder» diverser Golfstaaten an, nachdem man eine begeisterte Reportage über die Förderung erneuerbarer Energien und die Möglichkeiten einer einfacheren Lebensführung gesehen hat.

Welche Entwicklungen erwarten uns in den nächsten Jahren? Ein Wissenschaftshistoriker hat gesagt, dass der Mensch einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel in dem Moment, in dem er stattfindet, gar nicht bemerkt, sondern dass erst späteren Generationen die (R)Evolution bewusst wird. Dürfen wir hoffen, dass die Grundlagen einer Neuordnung unserer Einstellungen und Verhaltensweisen in Bezug auf das Wachstum – das so lange als «heilig» galt – bereits gelegt werden? Die «Grands-parents pour le climat» wollen sich auf diese Hoffnung nicht verlassen – sie werden sich aktiv Gehör verschaffen, denn wir müssen in das Zeitalter des Postwachstums eintreten.

Jean Martin, Mitglied der Redaktion und ehemaliges Mitglied der nationalen Ethikkommission

1 <http://gpclimat.blogspot.ch>

2 Walsh, B. Time for Change on the Climate. Time Magazine, October 6; 2014.

3 Robin MM. «Sacrée croissance!» (2013). Dokumentarfilm, ausgestrahlt unter anderem auf RTS Deux am 29. September 2014.

jean.martin[at]saez.ch